



die dritte Seite



„Mir gefällt es, etwas bewirken zu können“

Helmut Eiter tritt als Organisator des Künstlermarktes ab

Fast 30 Jahre lang hat Helmut „Helli“ Eiter bei der Organisation des Kunsthandwerkermarkts die Fäden in der Hand gehalten. Jetzt gibt er sie ab und geht in den Künstlermarkt-Ruhestand. Ob er in den letzten drei Jahrzehnten jemals hinschmeißen wollte und wie es gelungen ist, aus einer kleinen Standl-Ansammlung einen überregional bekannten Anziehungspunkt zu machen, verrät er im Interview mit der Dorfzeitung.

DZ: Nächstes Jahr findet der Künstlermarkt ohne Dich als Hauptorganisator statt. Was wirst Du als erstes mit der freien Zeit machen?

HE: Endlich hab ich mehr Zeit zum Garteln. Der Garten hat unter der ganzen Arbeitslast, beruflich und ehrenamtlich, ganz schön gelitten. Ich hab neulich zum Beispiel bei Regen Rasen gemäht, weil ich das sonst nicht geschafft hätte. Und ich kann mehr für meine Enkelkinder da sein. Außerdem bin ich Vereinsvorsitzender beim FC und Tennis spiele ich ja auch noch. Langweilig wird mir also nicht.

DZ: Zurück zu den Anfängen: Woher kam eigentlich die Idee für einen Kunsthandwerkermarkt?

HE: Die Keramikerin Eva Bartha hat den Kunsthandwerkermarkt ins Leben gerufen. Der erste Markt fand damals auf der Wiese am Sportzentrum statt, wo jetzt der Kunstrasenplatz ist. An der Stelle standen, teils auf dem Schotterweg, teils auf der Wiese, ungefähr zehn Stände. Der zweite Kunsthandwerkermarkt war dann schon im Schulhof. Allerdings gab es Probleme mit der Organisation und der damalige Bürgermeister Hans Hirsch bat mich, bei der Veranstaltung mitzumachen.

Ich hatte schon ein bisschen Ausstellungserfahrung, weil ich mit dem Klaus Handtke und unseren Ehefrauen einige Jahre lang die Kunstausstellung „Kunst aus Prag“ organisiert hatte, die im alten Schulhaus und dem jetzigen Juze stattfand. Also haben wir die Organisation des Kunsthandwerkermarkts übernommen.

DZ: Wie sah die Veranstaltung damals im Vergleich zu heute aus?

Ganz am Anfang war die Ausstellungsfläche ja nur im Schulhof, wo die Stände beliebig rumstanden. Das hat mir noch nicht

so gefallen. Irgendwann wurde der Schulhof zu klein, der Parkplatz bestand zu diesem Zeitpunkt allerdings nur aus zwei asphaltierten Streifen und dahinter eine Wiese. Das Problem war: Wenn's mal geregnet hat, standen alle im Matsch. Seit der Neugestaltung des Parkplatzes haben wir schließlich den wunderbaren Platz, wo der Markt heute stattfindet.

Wir sind auch immer wieder privat, weil's uns interessiert hat, zum ein oder anderen Kunsthandwerkermarkt gefahren und haben Aussteller, die wir spannend fanden, akquiriert. So haben wir einen Stamm an Ausstellern aufgebaut. Nach und nach wurde der Anteil an Handelsware zurückgeschraubt. Inzwischen ist es Voraussetzung, dass die Künstler keine Handelsware anbieten dürfen.

Neben der Kunst bestand schon immer die Idee, Konzerte zu veranstalten. Nur damals gab's weder Bühne noch Zelt, wir waren also immer abhängig vom Wetter. Die erste Bühne habe ich, weil ich ja Bauingenieur bin, selbst aus Gerüstbauteilen zusammengeschrubt. Und für das Zelt haben wir einen Deal mit den Fußballern ausgehandelt: Wenn sie ein Veranstaltungszelt kaufen, garantiert der Kunsthandwerkermarkt, dass er das Zelt fünf Jahre lang zu einem festen Betrag ausleiht. So ist das Konzept Dorffest mit Kunsthandwerkermarkt langsam gewachsen.

DZ: Welche Köpfe stecken denn noch hinter der Organisation?

Zum heutigen Kernteam gehören Gerhard Eisen, der sich hauptsächlich um die Musik kümmert, da er in der Musikszene gut vernetzt ist und viele Kontakte hat. Außerdem sind da noch Maria Hoffmann, die Teile des Schriftverkehrs übernimmt, meine Frau und ich. Zusätzlich unterstützen auf der einen Seite die über die Essensstände beteiligten Vereinsvorsitzenden und auf der anderen Seite der Bürgermeister und zwei Gemeinderäte. Denn, was oft vergessen wird: Der Veranstalter des Kunsthandwerkermarkts ist ja die Gemeinde.

Dieses Team bleibt auch weiter bestehen. Es ist ja lediglich meine Person, die diese Aufgabe abgeben möchte. Und natürlich helfe ich auch in Zukunft gerne, wenn das Organisationsteam Hilfe braucht.

DZ: Ein Nachfolger wird noch gesucht. Was würdest Du ihm mit auf dem Weg geben?

Die Organisation des Künstlermarktes ist unglaublich bereichernd, da man eine Menge interessanter Leute kennenlernt. Auch die positiven Rückmeldungen aus dem Ort sind sehr schön. Dadurch machen die beiden Tage auf dem Markt viel Spaß. Allerdings sollte man Durchsetzungsvermögen und eine gute Vernetzung im Ort mitbringen. Die Vernetzung, weil es vieles einfacher macht. Zum Beispiel, wenn ich weiß, wo ich beim Busunternehmen RVO anmelden muss, dass die Bushaltestelle verlegt wird.

DZ: Gab es trotz den bereichernden Erfahrungen Momente, an

Das ist heute kein Problem mehr. Im Gegenteil: Manche Aussteller kommen inzwischen von selbst zu uns und geben uns Hinweise. Gerade beim Schmuck. Da ist nicht immer ersichtlich, was Selbstgemachtes und was Handelsware ist. Wenn der eine Fachmann dem anderen Fachmann ab und zu auf die Finger schaut, ist das sicher nicht schlecht.

DZ: Faszinierend auch, welche Art von Kunsthandwerk sich auf dem Markt findet. Zum Beispiel der Korbflechter ...

Der ist übrigens auch deshalb beliebt, weil er nicht nur neue Körbe verkauft, sondern auch ausgerissene Körbe repariert. Neulich hat mir der Korbflechter erzählt, dass er bei der Repara-

Fragen zur Verfügung zu stehen. Während der Veranstaltungswochenenden habe ich auch immer wieder mit dem Gedanken gespielt, zwischendurch heimzufahren. Nur kaum Zuhause, kam wieder ein Hilferuf wie beispielsweise: Wo ist der Rotkreuzkasten? Da hat sich jemand das Knie aufgeschlagen. Außerdem mussten ja auch die Musiker, die alle drei Stunden neu kamen, betreut werden. Deswegen war mein Festbüro dauerhaft besetzt. Also, mein Freiluftbüro im Zelt. Der Biertisch ...

DZ: Die Gemeinde hat dieses Engagement auch ausgezeichnet, oder?

Ja genau, ich habe 2009 die goldene Bürgermedaille erhalten. Unter anderem, weil ich mich seit über 40 Jahren beim FC Seeshaupt engagiere, zum Beispiel als Abteilungsleiter der Turner und inzwischen eben als Vorstand des FC. Außerdem organisiere ich seit 2000 die Papiersammlung (s. S. 7) und knapp 30 Jahren eben auch den Kunsthandwerkermarkt.

Der Beweggrund für mein soziales Engagement ist ja, dass ich das Lebensumfeld meiner Familie und mir so gestalten möchte, dass wir uns wohl fühlen. Und das geht natürlich nur, wenn man mitwirkt. Zudem gefällt es mir, etwas bewirken zu können.

DZ: 30 Jahre Kunsthandwerkermarkt – für Dich eine Erfolgsgeschichte?

Auf jeden Fall. Die Veranstaltung kommt bei allen gut an: Die Besucher sind voll des Lobes. Ein paar Mal haben mir Auswärtige erzählt, dass sie ihren Urlaub nach dem Kunsthandwerkermarkt in Seeshaupt ausrichten.

Und auch die Aussteller fühlen sich sichtlich wohl, weil ihnen der Dorffestcharakter gefällt. Es erfüllt mich natürlich auch mit Stolz, dass das Konzept so gut ist, dass die Aussteller gerne wiederkommen. Schließlich finanziert die Standgebühr einen Großteil der Veranstaltung. Sogar aus Mecklenburg-Vorpommern reisen Aussteller an, weil sie die Musik, das Ambiente, die Umgebung so schön finden. Von vielen höre ich, dass Seeshaupt der krönende Abschluss der Saison ist. Und das ist dann schon das höchste Lob.



Helmut „Helli“ Eiter.

Foto: tl

denen Du alles hinschmeißen wolltest?

Am Anfang gab es natürlich Situationen, die mich geärgert haben. Zum Beispiel wenn Aussteller ihren Stand einen Meter neben der Markierung aufbauen. Das geht nicht, wenn wir über 50 Stände unterbringen wollen.

Außerdem sind wir immer über den Markt gegangen und haben uns die Aussteller genau angeschaut: Gibt es zu viel Handelsware? Ist etwas schlecht dekoriert? Oder werden andere Waren als vereinbart angeboten? Da gab's am Anfang schon immer wieder Streit.

tur allerdings eine Ausnahme macht: Chinaware richtet er nicht.

DZ: Selbstständigkeit, Familie, Sport und dann auch noch Ehrenamt – wie bekommst du das alles unter einen Hut?

Zum einen fallen ja nicht alle Aufgaben gleichzeitig an. Und nachdem ich selbstständig bin, kann ich meine Zeit flexibler einteilen. Zum anderen muss man natürlich bereit dafür sein, in das Ehrenamt Zeit zu investieren. Es war für mich zum Beispiel selbstverständlich, schon beim Aufbau am Donnerstag auf dem Gelände zu sein und wegen

Interview:
Eckart von Schroetter
und Anja Kopf